

HS Second Language Acquisition

[SEMESTERANGABE]

Leitung: [LEHRENDER]

Der Erwerb des /r/, /θ/, und /ð/ durch deutsche
Engischlerner:

Bericht über eine Untersuchung des Phänomens in einem
dritten Jahrgang

[NADINE]

[SEMESTERANZAHL, STUDIENGANG]

[STUDIENFÄCHER]

[STRASSE]

[ORT]

[TELEFONNR.]

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3

2. Forschungsstand zur Rolle des Transfers im Fremdspracherwerb 3

2.1. Allgemeine Entwicklungen in der Fremdspracherwerbsforschung 3

2.2. Fremdspracherwerbsforschung und Phonologie 5

3. Fragestellung der Gesamtuntersuchung 6

4. Untersuchungsdesign 7

4.1. Methode 7

4.2. Versuchspersonen 8

4.3. Testmaterial 9

4.4. Analyse der Sprachdaten 10

5. Ergebnisse 10

5.1. Ergebnisse der quantitativen Analyse 11

5.2. Ergebnisse der qualitativen Analyse: die Ersatzlaute 13

5.3. Außersprachliche Einflussfaktoren: das Geschlecht 16

6. Schluss 18

7. Literaturverzeichnis 20

1. Einleitung

Der Erwerb des Approximanten /r/ und der dentalen Frikative /θ/ und /ð/ durch deutsche Englischlerner ist von der linguistischen Forschung bisher nicht systematisch untersucht worden (Plag/Lappe 2001: 1). Insgesamt konzentrieren sich die Forschungen im Bereich des Fremdspracherwerbs hauptsächlich auf das Gebiet der Syntax (Gass/Selinker 1994: 96). Die vorliegende Arbeit präsentiert die Teilergebnisse einer experimentellen Querschnittstudie, die 107 deutsche Englischlerner im Alter von 8-16 Jahren zum Erwerb von /r/, /θ/ und /ð/ untersucht. Die Teilergebnisse, auf die sich diese Arbeit beschränkt, beziehen sich auf die Sprachdaten der 8 bis 10-Jährigen eines dritten Schuljahres.

Keiner der untersuchten Laute ist in der deutschen Sprache zu finden. Daher ist die Hauptfragestellung der Untersuchung, ob sie sich beim Erwerb unterschiedlich verhalten und auf welche Faktoren dies zurückzuführen sein könnte.

Die vorliegende Arbeit hat folgenden Aufbau: Am Anfang steht eine grobe Darstellung der Entwicklungen in der Fremdspracherwerbsforschung in Bezug auf die Rolle des Transfers. Dann folgt die Darstellung der eigenen empirischen Untersuchung mit ihrer Fragestellung, dem Untersuchungsdesign und den Ergebnissen. In dem Schlusskapitel werden die wesentlichen Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

2. Forschungsstand zur Rolle des Transfers im Fremdspracherwerb

2.1. Allgemeine Entwicklungen in der Fremdspracherwerbsforschung

Ein Faktor, der in der Fremdspracherwerbsforschung kontrovers diskutiert wird, ist der Faktor Muttersprache. Im Zentrum dieser Diskussion steht hierbei nach Gass und Selinker der Begriff des Transfers. Er wurde aus der behavioristischen Schule der Psychologie übernommen und bezeichnet in der Fremdspracherwerbsforschung die

Übertragung von Elementen aus einer S1 auf eine S2. In den 50er und 60er Jahren brachte man diesen Begriff vor allen Dingen mit der behavioristischen Sichtweise des Spracherwerbs in Verbindung. Diese sieht den Fremdspracherwerb als eine Entwicklung von neuen Habits vor dem Hintergrund der alten Habits der Muttersprache. Die Muttersprache spielt in diesem Modell des Fremdspracherwerbs eine große Rolle, da sie für die meisten Fehler verantwortlich gemacht wird (Gass/Selinker 1994: 59).

Im Laufe der Zeit jedoch wurde die Kritik am Behaviorismus immer stärker. 1959 stellte Chomsky Skinners behavioristischen Arbeiten in Frage. In den 70er Jahren folgte eine Serie von Forschungsarbeiten, die so genannten *Morpheme Order Studies*, die das Verständnis vom Fremdspracherwerb grundlegend veränderten. Grundlage dieser Arbeiten ist die Identitätshypothese, wonach Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb grundsätzlich gleichartig verlaufen. Die *Morpheme Order Studies* zeigten für Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen Muttersprachen ähnliche Muster im Erwerb von englischen Morphemen. Daher legten sie auch dem Fremdspracherwerb primär universale Mechanismen zugrunde. Dennoch gibt es selbst in diesen Studien einige Anhaltspunkte für die Annahme, dass die Rolle der Muttersprache im Fremdspracherwerb nicht zu vernachlässigen sei. Die Ablehnung des behavioristischen Ansatzes führte jedoch dazu, dass der Einfluss der Muttersprache auf den Fremdspracherwerb erst einmal grundsätzlich abgelehnt wurde (ebd.: 81-84).

Ein neues Verständnis von der Rolle der Muttersprache im Fremdspracherwerb löste diese Position jedoch bald ab. Starke Kritik wurde an den *Morpheme Order Studies* in Bezug auf Testdesign und Methoden geübt. Es wurde deutlich, dass es angemessener war, die behavioristische Definition von Transfer abzulehnen, statt dem Transfer an sich eine Rolle im Fremdspracherwerb abzusprechen (ebd.: 85-87). Man versuchte daher, das Konzept des Transfers in eine kognitivistische Betrachtungsweise zu integrieren und sich von der behavioristischen Sichtweise besonders durch den Gebrauch einer

neuen Terminologie abzugrenzen. So nannte man das Phänomen nicht mehr Transfer, sondern *cross-linguistic influence* (Gass/Selinker 1994: 88-89).

Die Vertreter dieses Ansatzes sehen die Rolle der Muttersprache wie folgt: Erstens sind sie der Ansicht, dass die Muttersprache beeinflusst, welche Strukturen der Fremdsprache verwendet werden und welche nicht. Dies bezeichnen sie mit dem Begriff *Vermeidung (avoidance)*. Zweitens sehen sie einen Einfluss der Muttersprache auf die Lerngeschwindigkeit. Sprecher einer Muttersprache, die viele Ähnlichkeiten mit der Zielsprache besitzt, erwerben diese Bereiche schneller und können somit mehr Zeit auf andere Bereiche der Sprache verwenden, als Sprecher einer Muttersprache, die keinerlei Ähnlichkeiten mit der Zielsprache hat. Drittens übe die Muttersprache einen Einfluss auf den Erwerbsweg (*path of acquisition*) aus, denn empirische Studien belegen, dass Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen die Strukturen einer Fremdsprache auf unterschiedlichen Wegen erwerben (ebd.: 89-95).

Zusammenfassend zeigt die neuere Forschung, dass Transfer auch unabhängig von einer behavioristischen Sichtweise zur Erklärung einiger Phänomene des Fremdspracherwerbs hinzugezogen werden kann. Es wird jedoch betont, dass ein monokausaler Erklärungsansatz nicht ausreicht. Vielmehr müsse Transfer immer im Zusammenhang mit universalen und entwicklungsbezogenen Faktoren gesehen werden, damit man der Komplexität des Fremdspracherwerbs gerecht werde (ebd.:98).

2.2. Fremdspracherwerbsforschung und Phonologie

Im Bereich der Phonologie gibt es bisher verhältnismäßig wenig Studien zum Fremdspracherwerb. Dies könnte meiner Meinung nach darauf zurückzuführen sein, dass sich nicht alle Konzepte des kognitivistischen Ansatzes auf den Bereich der Phonologie in gleichem Maß anwenden lassen wie auf andere Bereiche der Sprache. Gass und Selinker verweisen z.B. darauf, dass in der Phonologie nicht in der gleichen Weise von Vermeidung (*avoidance*) gesprochen werden kann wie im

Bereich der Syntax (Gass/Selinker 1994: 96). Eine in Bezug auf unsere Untersuchung wichtige Hypothese ist Eckmans *markedness differential hypothesis* (ebd.: 96). In seiner Argumentation bezieht er Fakten unterschiedlicher Sprachen auf eine phonologische Theorie der Markiertheit und erstellt auf dieser Grundlage eine Stimmkontrasthierarchie, in der er Stimmkontrasten an unterschiedlichen Stellen innerhalb eines Wortes unterschiedliche Grade von Markiertheit zuordnet und diese hierarchisch anordnet. Ein Stimmkontrast am Anfang eines Wortes ist demnach weniger markiert als ein Stimmkontrast am Ende eines Wortes. Mit Hilfe dieser Hierarchie kann man z.B. Fehler im Fremdspracherwerb voraussagen:

a German speaker learning English has to learn to make a contrast in final position (a more marked structure than the German NL) and will be expected to produce errors. (ebd.: 98).

Dies wäre in unserer Untersuchung beim Erwerb des /ð/ in Endposition der Fall.

In diesem Bericht werde ich zunächst die Ergebnisse unserer Untersuchung zum Erwerb der Laute /r/, /ð/ und /θ/ darstellen und Antworten auf unsere spezifischen Fragestellungen geben. Im Rahmen dieser Ausführungen werde ich dann einige ausgewählte Ergebnisse auf die Diskussion zur Rolle der Muttersprache im Fremdspracherwerb beziehen.

3. Fragestellung der Gesamtuntersuchung

Folgende Fragen sollen mit dieser Untersuchung beantwortet werden:

1. In welchem Maß erwerben deutschsprachige Englischlerner die Phoneme /ð/, /θ/ und /r/? Welches Phonem wird von den Kindern leichter erworben, welches bereitet den Lernern größere Schwierigkeiten?
2. Welche Ersatzlaute werden von den Lernern substituiert? Gibt es eine Erklärung für die Wahl der Ersatzlaute?
3. Welche Rolle spielt der phonetische Kontext für den Erwerb der Ziellaute?

4. Welchen Einfluss haben die Faktoren Muttersprache, Erwerbsalter, Geschlecht und das Beherrschen des Siegerländer Platt auf den Erwerb der Ziellaute?
- 4a) Ersetzen die Kinder den Ziellaut mit dem entsprechenden Laut der Muttersprache oder mit anderen Ersatzlauten?
- 4b) Erwerben Kinder, die früher mit dem Fremdsprachenunterricht beginnen, die Ziellaute der englischen Sprache vollständiger als Kinder, die später mit dem Englischunterricht beginnen?
- 4c) Beeinflusst das Geschlecht den Erwerb der Ziellaute?
- 4d) Können Kinder, die Siegerländer Platt sprechen, den Ziellaut /r/ besser erwerben als Kinder, die kein Siegerländer Platt sprechen? Da /r/ zu dem Phoneminventar der Siegerländerplattsprecher gehört, vermuten wir, dass Kinder, die Siegerländerplatt sprechen, bessere Ergebnisse für das /r/ erzielen als Kinder, die dies nicht sprechen. Weiterhin lässt sich vermuten, dass die Plattsprecher insgesamt ein besseres Gesamtergebnis erzielen, da sie weniger Zeit auf den Erwerb des /r/ verwenden müssen und daher die anderen Phoneme schneller erwerben können (s. Einleitung: *Lerngeschwindigkeit*).

4. Untersuchungsdesign

4.1. Methode

Die Untersuchung wird als Teiluntersuchung einer Querschnittuntersuchung von je ca. 20 zufällig ausgewählten Schülern des dritten bis neunten Schuljahres durchgeführt.

Der Versuchsleiter und jeweils ein Kind sitzen einander an einem Tisch gegenüber. Der Versuchsbeobachter sitzt ebenfalls an dem Tisch. Zuerst befragt der Versuchsleiter das Kind mittels eines Erhebungsbogens nach Alter, Geschlecht, Muttersprache, Erfahrungen mit dem Siegerländer Platt und der Anzahl der Jahre, die das Kind in Englisch unterrichtet worden ist. Der Versuchsleiter erklärt dem Kind

den Ablauf, indem er folgenden Text vorliest: "Ich werde dir gleich einige englische Wörter vorlesen, von denen dir vielleicht manche bekannt vorkommen, andere wiederum nicht. Deine Aufgabe ist es, diese Wörter einfach nachzusprechen. Wir probieren das erst mal mit einigen Wörtern aus, bevor es dann richtig losgeht. Ich spreche jeweils ein Wort vor und du sprichst es bitte nach." Dann erfolgt ein Probedurchgang mit den Wörtern *baby*, *risk* und *help* um sicherzustellen, dass das Kind die Aufgabenstellung verstanden hat. Im Anschluss werden die Testitems vorgelesen, die das Kind jeweils nachspricht. Während des Testdurchgangs notiert der Versuchsbeobachter für die Testitems den jeweils vom Kind produzierten Laut. Die Sprachdaten des Kindes werden zusätzlich auf Tonband aufgezeichnet.

4.2. Versuchspersonen

Am Experiment nahmen teil: 19 SchülerInnen des dritten Schuljahres einer Grundschule im Siegerland im Alter von 8 bis 10 Jahren, davon 8 männliche und 11 weibliche Versuchspersonen (Vpn). Ein Kind ist jugoslawischer Herkunft. Die Vpn besuchen den Englischunterricht im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft einmal in der Woche. Die folgende Tabelle zeigt die prozentualen Verhältnisse innerhalb der Versuchsgruppe.

	Anzahl der Vpn	% von Gesamtgruppe
Männlich	8	42
Weiblich	11	58
kein Platt	17	89.5
Platt (nur weiblich)	2	10.5

Da die Gruppe der Plattsprecher mit 2 Vpn im Vergleich zu der Gruppe der Nichtplattsprecher mit 17 Vpn sehr klein ist, können die Ergebnisse, die sich auf diese Gruppe beziehen, nicht als repräsentativ gewertet werden. Ich werde die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf diese zwei Gruppen dennoch dokumentieren.

4.3. Testmaterial

Wir konzipierten für unsere Untersuchung eine Liste von Wörtern, in denen die Ziellaute sowohl in verschiedenen Positionen innerhalb der Wörter, d.h. in Anfangs, Mittel- und Endposition, sowie in verschiedenen Lautumgebungen vorkommen. Um die Ziellaute zu verdecken streuten wir so genannte Filleritems in die Liste ein, in denen die Ziellaute nicht vorkommen. Folgende Testitems wurden für jeden Ziellaut ausgewählt:

Testitems

Phonem	Testwörter			Phonetischer Kontext	
/r/	1.	race	rip	riss	#_V
	2.	grace	freak	prake	#C_
	3.	strong	spring	strale	#CC_
	4.	derive	unreal	extrént	#s\$_Vbetont
	5.	very	sorry	parry	#s\$_Vunbetont
	6.	deprive	extreme	unfride	#s\$C_Vbetont
	7.	restrain	destroy	unstroke	#s\$CC_Vbetont
/ð/	1.	the	this	thy	#_V
	2.	mother	either	áthim	#s\$_Vunbetont
	3.	with	soothe	roathe	_#
/θ/	1.	thief	thorn	thew	#_V
	2.	method	anthem	góthim	#s\$_Vunbetont
	3.	tooth	death	coth	_#

Die folgende Liste zeigt die Testitems inklusive der Filleritems in der Reihenfolge, in der sie Kindern vorgesprochen wurden. Die Reihenfolge wurde für die Hälfte der Kinder zwecks Kontrollfunktion umgekehrt.

Reihenfolge: 1-69

1	film	27	elephant	53	prake
2	the	28	riss	54	anthem
3	queen	29	laughing	55	roathe
4	derive	30	thew	56	pan
5	special	31	deprive	57	parry
6	method	32	ditch	58	child
7	head	33	unstroke	59	coth
8	unfride	34	wedding	60	rip
9	with	35	thief	61	potatoo
10	oil	36	tooth	62	mother
11	unreal	37	beach	63	exrént
12	snail	38	destroy	64	glass
13	swim	39	name	65	table
14	very	40	old	66	góthim
15	strong	41	spring	67	engine
16	soothe	42	dismantle	68	extreme
17	either	43	sunshine	69	leash
18	heaven	44	race		
19	style	45	thorn		
20	grace	46	pudding		
21	restrain	47	áthim		
22	apeman	48	strale		
23	thy	49	freak		
24	money	50	snake		
25	sorry	51	this		
26	death	52	movie		

Testitems N=39, Filleritems N=30

Die Testitems sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

4.4. Analyse der Sprachdaten

Wir analysieren die Daten jedes Kindes sowohl quantitativ als auch qualitativ: Quantitativ hinsichtlich der Kategorien Plattsprecher, Nichtplattsprecher, weiblich und männlich, qualitativ hinsichtlich des phonetischen Kontextes und der Ersatzlaute.

5. Ergebnisse

Da die Analyse der erhobenen Sprachdaten eine Fülle von Ergebnissen hervorbrachte, stelle ich zuerst die Gesamtergebnisse vor und konzentriere mich dann auf ausgewählte Schwerpunkte. Nicht beantworten kann ich Fragen, die sich auf die Entwicklung über verschiedenen Altersstufen hinweg beziehen (s. Frage 4b), da ich mich in diesem Bericht allein auf die Durchführung des Experiments in der 3. Klasse beziehe. Auch die Frage nach der Rolle des phonetischen

Kontextes für den Erwerb der Ziellaute werde ich im Rahmen meiner Darstellungen nicht ausführlich beantworten, da dies den Umfang dieser Arbeit sprengen würde.

5.1. Ergebnisse der quantitativen Analyse

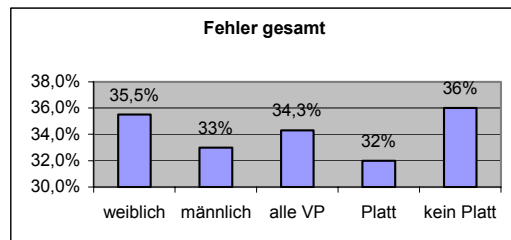


Fig.1

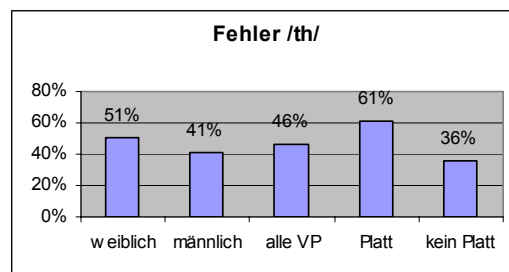


Fig.2

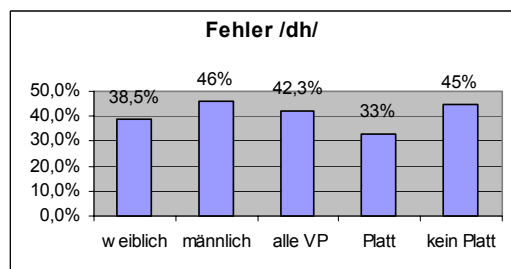


Fig.3

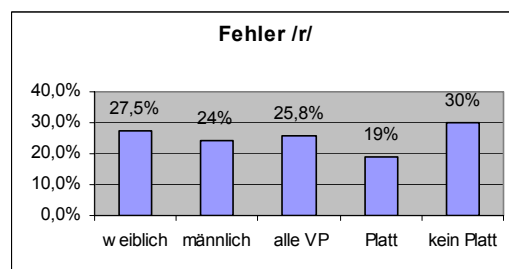


Fig.4

Die Diagramme (Fig. 1-4) zeigen die Gesamtergebnisse der Untersuchung: Insgesamt werden 34 % der Ziellaute falsch ausgesprochen (Fig. 1). Der Fehlerquotient beträgt für /θ/ 46% (Fig. 2), für /ð/ 42 % (Fig. 3) und für /r/ nur 25 % (Fig. 4). /r/ wird also von den Kindern am leichtesten erworben, es folgen /ð/ und /θ/.

Außerdem zeigen sich starke Differenzen zwischen den Ergebnissen der verschiedenen Untergruppen: Fig.1 zeigt, dass die weiblichen Vpn durchschnittlich mehr Fehler machen als die männlichen Vpn. Sie haben mit 51% Fehlern weniger Erfolg mit dem Erwerb des /θ/ als die Jungen mit 41% Fehlern (Fig. 2). Für das /ð/ verhält es sich genau umgekehrt (Fig. 3). Das gleiche Verhältnis sehen wir bei den Plattsprechern und den Nichtplattsprechern. Die Plattsprecher haben mit 61% Fehlern weniger Erfolg mit dem /θ/ als die Nichtplattsprecher mit 36% Fehlern. Sie erwerben dagegen mit 33% Fehlern das /ð/ erfolgreicher als die Plattsprecher mit 45% Fehlern. Diese Korrelation zwischen den Fehlerquotienten für /θ/ und /ð/ scheint darauf hinzuweisen, dass Personen, die mit dem Erwerb des /θ/ mehr Erfolg haben, bei dem Erwerb des /ð/ weniger erfolgreich sind und umgekehrt.

Eine weitere Auffälligkeit sind die Ergebnisse für die Plattsprecher und Nichtplattsprecher in Bezug auf den Erwerb des /r/. Fig. 4 zeigt, dass die Nichtplattsprecher 30% der /r/-Laute falsch aussprechen. Die Plattsprecher dagegen machen nur bei 19% aller /r/-Laute Fehler. Dieses Ergebnis entspricht unserer Hypothese, dass Erfahrung mit dem Siegerländer Platt den Erwerb des /r/ begünstigt. Auch unsere Vermutung, dass die Plattsprecher insgesamt bessere Ergebnisse erzielen, bestätigt sich: Die Gesamtergebnisse der Plattsprecher fallen mit 32% Fehlern im Vergleich zu den Nichtplattsprechern mit 36% Fehlern geringfügig besser aus. Nur für den Laut /θ/ schneiden sie mit 61% Fehlern schlechter ab als die Nichtplattsprecher mit 36% Fehlern. Da unsere Plattsprechergruppe jedoch nur aus 2 Personen besteht kann unsere Hypothese nicht als bestätigt angesehen werden, bevor das Ergebnis nicht durch Versuchswiederholung mit einer größeren Personenanzahl bestätigt wird.

5.2. Ergebnisse der qualitativen Analyse: die Ersatzlaute

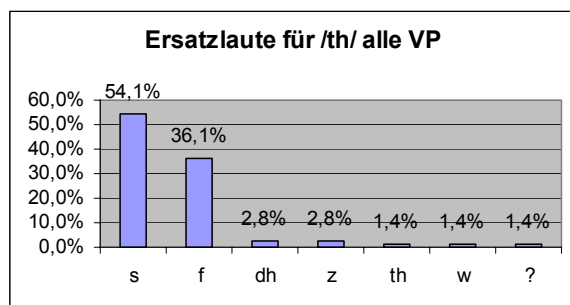


Fig.5

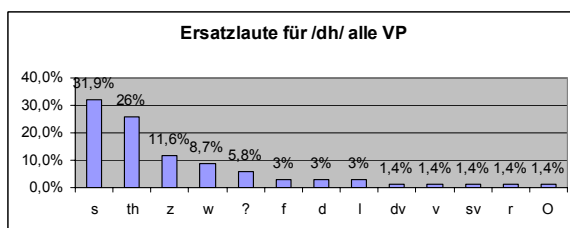


Fig.6

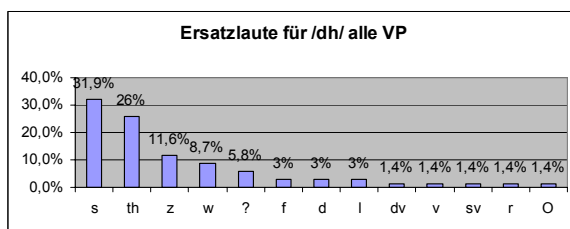


Fig.7

Die Diagramme (Fig. 5-7) zeigen die Ersatzlaute, die die Vpn anstelle der Ziellaute gebrauchen. Insgesamt zeigt sich zwischen den Ersatzlauten für die Ziellaute /θ/, /r/ und /ð/ eine Differenz in der Anzahl der unterschiedlichen Ersatzlaute. Diese beträgt für /θ/ 7, für /r/ 9 und für /ð/ 13. Die Hauptersatzlaute für /θ/ sind [s] und [f] (Fig. 5). [s] wird in 54 %, [f] in 36 % der Fälle substituiert. Weitere Ersatzlaute sind [ð], [z], [t] und [w]. Die Hauptersatzlaute für /r/ sind [w] und [R] (Fig. 6). [R] schließt hier die als Trill und Frikativ realisierten uvularen /R/ ein. Die Vpn substituieren in 74 % aller Fälle das [w] und in nur 8 % der Fälle das [R]. Weitere Ersatzlaute für das /r/ sind [tr], [v], [tw], [sR], [θ]. In 2,7 % der Fälle wurde der Ziellaut ausgelassen. ? steht in den Diagrammen für Ersatzlaute, die von dem Versuchsbeobachter nicht definiert werden konnten. Dies war für /r/ in 7,2 % der Fälle der Fall. Der Ziellaut /ð/

wurde hauptsächlich mit [s], [θ] und [z] ersetzt (Fig. 7). [s] ist mit 32 % der häufigste Ersatzlaut, es folgt das [θ] mit 26 % und das [z] mit 12 %. Desweiteren wurde /ð/ mit [w], [f], [d], [l], [dv], [v], [sv], und [r] ersetzt und in 1,4 % der Fälle ausgelassen. Wieso verwenden die Vpn gerade diese Ersatzlaute? Eine Analyse der Ersatzlaute zeigt, dass häufig der Ziellaut nicht mit dem entsprechenden Laut der Muttersprache ersetzt wird, bei /r/ z.B. in 92 % der Fälle. Eine Analyse der Ersatzlaute hinsichtlich ihrer Merkmale liefert einen weiteren Erklärungsansatz.

		BILABIAL	LABIO-DENTAL	DENTAL	ALVEOLAR	PALATO-ALVEOLAR	PALATAL	VELAR	GLOTTAL
STOP	vless	p			t			k	ʔ
	vd	b			d			g	
AFFRICATE	vless					tʃ			
	vd					dʒ			
FRICATIVE	vless		f	θ	s	ʃ			h
	vd		v	ð	z	ʒ			
NASAL	m			n				ŋ	
LATERAL				l					
APPROXIMANT		(w)			r		j	w	

Tab.1

Die Tabelle 1 zeigt die Artikulationsmodi und –stellen für die Laute des Englischen. Die Hauptersatzlaute [s] und [f] unterscheiden sich vom Ziellaut /θ/ lediglich dadurch, dass sie an einer anderen Artikulationsstelle gebildet werden. Beide Laute sind stimmlose Frikative, [s] wird jedoch alveolar und [f] labiodental gebildet. Auch der Ersatzlaut [w] und der Ziellaut /r/ werden beide approximant gebildet. Auch sie unterscheiden sich lediglich durch eine andere Artikulationsstelle. Bei dem Ziellaut /ð/ verhält es sich für den Ersatzlaut [z] ebenso, für die Ersatzlaute [θ] und [s] jedoch ändert sich der Artikulationsmodus von stimmhaft zu stimmlos. In allen Fällen außer dem eben genannten bleibt also der Artikulationsmodus erhalten. Der Ersatzlaut wird lediglich an einer anderen Artikulationsstelle gebildet. Der Lerner verwendet also im Prozess des Erwerbs schwieriger Laute

in den meisten Fällen gerade die Laute, die dem Ziellaut im Artikulationsmodus entsprechen und an einer benachbarten Artikulationsstelle gebildet werden. Warum die Vpn gerade bei dem Ziellaut /ð/ auch den Artikulationsmodus ändern und auf die stimmlosen Ersatzlaute [s] und [θ] ausweichen, zeigt eine genauere Analyse der phonetischen Kontexte.

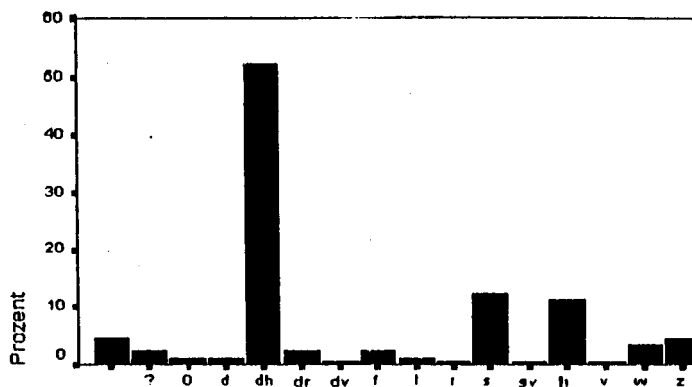


Fig.8 Kontext #_V

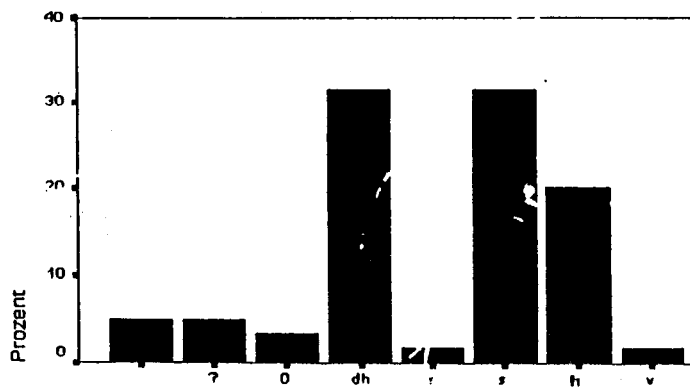


Fig.9 Kontext _#

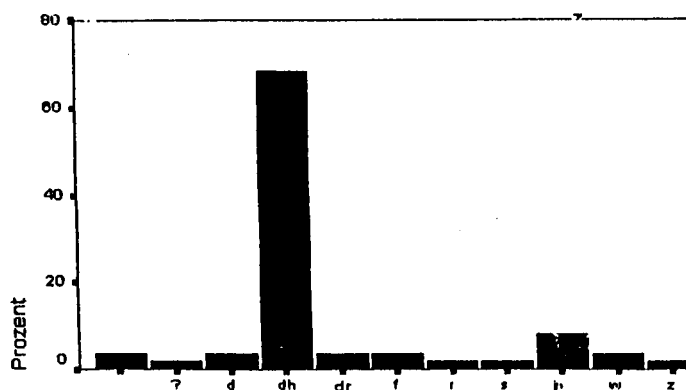


Fig. 10 Kontext #s\$_V\$unbetont

Die Diagramme (Fig. 8-10) bilden die Ersatzlaute für /ð/ bezüglich der phonetischen Kontexte ab, in denen sie auftreten. Ein Vergleich der Diagramme zeigt, dass die Ersatzlaute [s] und [θ] im Kontext _# (Fig. 9), d.h. in Endposition, am häufigsten verwendet werden. Wie bereits ausgeführt, besagt Eckmans Stimmkontrasthierarchie, dass ein Stimmkontrast in Endposition markiert und ein Stimmkontrast in Anfangsposition am wenigsten markiert ist (Gass/Selinker 1994: 96-97). Im Deutschen, der Muttersprache der Vpn, gibt es einen Stimmkontrast nur in Anfangs- und Mittelposition. Dies ist weniger markiert als ein Stimmkontrast in Anfangs-, Mittel-, und Endposition. Beim Erwerb eines stimmhaften Lautes in Endposition tritt daher bei den Vpn ein Transfereffekt auf, die Lerner weichen bei dem Ziellaut /ð/ in Endposition auf weniger markierte Ersatzlaute aus, nämlich auf die stimmlosen Laute [s] und [θ].

5.3. Außersprachliche Einflussfaktoren: das Geschlecht

Eine Analyse der Sprachdaten hinsichtlich des Geschlechts der Vpn ergibt Folgendes: Wie bereits erwähnt machen die weiblichen Vpn durchschnittlich mehr Fehler als die männlichen Vpn (Fig. 1: 11). Sie schneiden bei den Ziellauten /θ/ und /r/ mit 51% im Vergleich zu 41% (Fig. 2: 11) und 27,5% im Vergleich zu 24% Fehlerquote (Fig. 4: 11) schlechter und bei /ð/ mit 38,5% im Vergleich zu 46% Fehlerquote (Fig. 3: 11) besser ab als die Jungen.

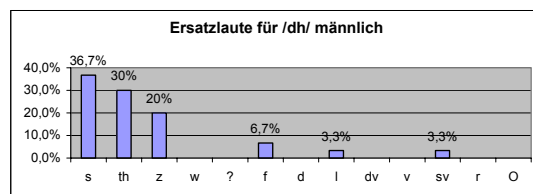


Fig.11

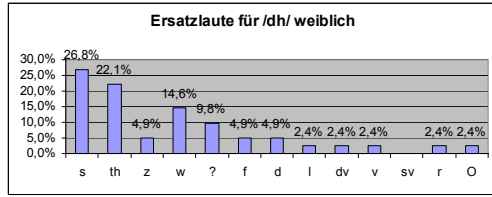


Fig.12

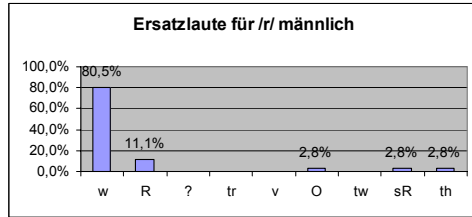


Fig.13

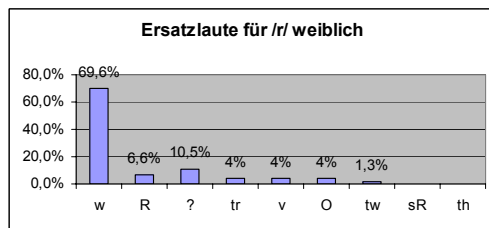


Fig.14

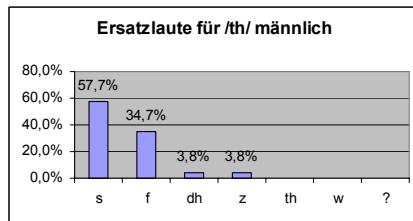


Fig.15

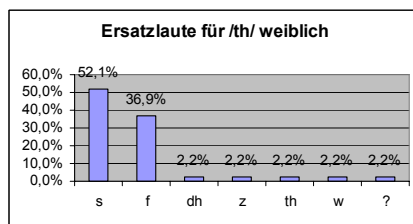


Fig.16

Die Diagramme 1-6 zeigen die Fehler für /ð/, /r/ und /θ/ sortiert nach den Ersatzlauten für die männlichen und weiblichen Vpn. Betrachtet man nun die Ersatzlaute, die die Geschlechter verwenden, so stellt man fest, dass die Mädchen für alle drei Ziellaute verhältnismäßig mehr unterschiedliche Ersatzlaute gebrauchen als die Jungen. Dies könnte meiner Meinung nach auf eine größere Unsicherheit der Mädchen in Bezug auf die Ziellaute hindeuten.

Betrachtet man die Fälle der Elisionen, so stellt man fest, dass diese überwiegend bei den weiblichen Vpn zu finden sind. Fig. 12 zeigt eine Elision in 2,4% der Fälle für /ð/, Fig. 14 in 4% der Fälle für /r/. Bei den männlichen Vpn findet man eine Elision lediglich in 2,8% der Fälle für das /r/ (Fig. 13). Die größere Anzahl der Elisionen bei den weiblichen Vpn könnte als weiterer Hinweis auf die größere Unsicherheit der Mädchen in Bezug auf die Ziellaute gedeutet werden.

6. Schluss

Die Ergebnisse der Untersuchung zum Erwerb von /r/, /θ/ und /ð/ durch deutschsprachige Englischlermer eines dritten Schuljahres lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Kinder erwerben das /r/ am leichtesten. /ð/ und /θ/ dagegen erwerben sie mit größeren Schwierigkeiten, wobei der Erwerb des /ð/ durchschnittlich ein wenig erfolgreicher verläuft als der Erwerb des /θ/.
2. Die Kinder substituieren die Ziellaute mit Ersatzlauten, die diesem im Artikulationsmodus entsprechen. Eine Ausnahme bilden die Ersatzlaute [θ] und [s] für /ð/, die am häufigsten in Endposition auftreten. Es handelt sich hierbei um einen Transfereffekt, der mit dem Fehlen eines Stimmkontrastes in Endposition in der deutschen Sprache erklärt werden kann.
3. Es ist ein deutlicher Einfluss des Geschlechts auf den Erwerb der Ziellaute festzustellen. Die weiblichen Vpn erwerben die Ziellaute /θ/ und /r/ mit größeren Schwierigkeiten als die männlichen Vpn. Für das /ð/ hingegen gilt das umgekehrte Verhältnis.

Die Untersuchung zeigt, dass eine behavioristische Sicht des Fremdspracherwerbs den Erwerb der drei Ziellaute nicht erklären kann. Die Kinder übernehmen in den seltensten Fällen die den Ziellauten entsprechenden Laute der Muttersprache, z.B. ersetzen sie das /r/ ca. zehnmal häufiger durch [w] als durch [R]. Es wird also deutlich, dass es sich hier nicht um einen Transfer von 'habits' handelt. Vielmehr

beeinflusst die Muttersprache, welche Strukturen der Fremdsprache verwendet werden und welche nicht: So z.B. vermeiden die Kinder in ihrer Realisation des /ð/ die Stimmhaftigkeit meist dann, wenn es sich in Endposition befindet, einer Position, in der es im Deutschen keinen Stimmkontrast gibt.

7. Literaturverzeichnis

Gass, Susan/ Selinker, Larry (1994): *Second Language Acquisition: An Introductory Course*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum.

Plag, Ingo/ Lappe, Sabine (2001): Markedness and transfer effects in phonology: The acquisition of /r/, /θ/, /ð/ by German learners of English (Abstract für den Vortrag bei der Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Mannheim, März 2002)